

Bethel in der Zeit des Nationalsozialismus: Zu diesem Thema werden Biografien von Menschen vorgestellt, die während der Zeit des Nationalsozialismus in den psychiatrischen Einrichtungen gelebt haben. Die Lebensgeschichten geben Einblicke in den Alltag von Frauen und Männern mit psychischen Erkrankungen. Sie erzählen von Bedrohungen, erlebtem Leid und Hoffnungen in dieser Zeit.

Interpretiert wurden die Biografien von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Künstlerhaus Lydda. Sie haben sich anhand historischer Akten der Lebens- und Gefühlswelt der Frauen und Männer genähert, die zwischen 1933 und 1945 in Bethel gelebt haben, manche für wenige Wochen oder Monate, manche über Jahrzehnte hinweg. In der Auseinandersetzung mit dem Leben dieser Menschen sind die Kunstwerke entstanden.



Mitwirkende aus dem Künstlerhaus Lydda: Helena Bergen, Sven Buszmann, Uldis Graubins, Jürgen Heinrich, Sandy Horrocks, Karin Löwen, Schanna Saranzew, Beate Steffens, Winfried Steffens, Ralf Stühmeier

Die Ausstellung und die Veranstaltungen finden statt im

Hauptarchiv

der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel
Bethelplatz 2 · 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-3506 · geschichte@bethel.de
www.hauptarchiv-bethel.de
Der Eintritt ist frei.

Eine Ausstellung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Verbindung mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors. Kuratorin: Petra Lutz · Gestaltung: Friedrich Forssman

Zur Ausstellung sind ein **Katalog** im Springer Verlag (erhältlich in der Buchhandlung Bethel) und eine Broschüre in Leichter Sprache erschienen. Mehr **Informationen** unter www.dgppn.de/ausstellung

Vorbereitung Bethel: Martin Driessen, Jürgen Heinrich, Jenny Janzen, Michael Seidel, Kerstin Stockhecke. **Biografien vom Hauptarchiv Bethel:** Ulrike Cruel, Paulina Gennermann, Christoph Herkströter, Jenny Janzen, Kerstin Stockhecke

Fotos auf der Titelseite: Benjamin Traub, 1914–1941, Privatbesitz David Föll, 1858–1940, Landesarchiv Baden-Württemberg
Irmgard Heiss, 1897–1944, Familienarchiv Stellbrink.

Foto Innenteil: Reinhard Elbracht, v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel



TOPOGRAPHIE
DES
TERRORS



Deutscher Bundestag

Geördert durch:



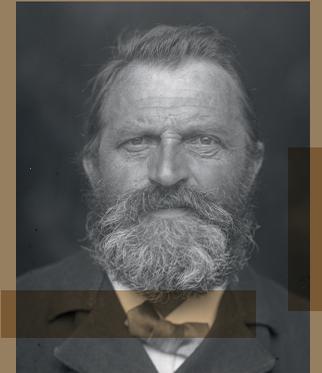
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

erfasst, verfolgt, vernichtet.

Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus

Eine Wanderausstellung der DGPPN
gezeigt im
Hauptarchiv Bethel

15.5. bis 13.7.2018
Mo–Fr 9 bis 16 Uhr



Bethel 

Begleitprogramm zur Ausstellung

Die Wanderausstellung **erfasst, verfolgt, vernichtet**. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus ist seit Jahren national und international viel beachtet. Sie wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) entwickelt.

Kranke und behinderte Menschen gehören zu den Verfolgten des Nationalsozialismus. Sie galten als Belastung für die deutsche »Volksgemeinschaft«. Bis zu 400.000 Menschen wurden ab 1934 gegen ihren Willen sterilisiert, mehr als 200.000 Menschen aus Heil- und Pflegeanstalten ermordet. Dies geschah inmitten der deutschen Gesellschaft, verantwortet von Psychiatern, Neurologen, Kinder- und anderen Fachärzten, von Verwaltungsfachleuten und Pflegekräften.

Die Ausstellung nimmt die Frage nach dem Wert des Lebens als Leitlinie. Sie erzählt die Geschichte von Ausgrenzung, Zwangssterilisationen und Massenmord, beschäftigt sich mit Opfern, Tätern, Tatbeteiligten und Opponenten und fragt schließlich nach der Auseinandersetzung mit dem Geschehen von 1945 bis heute.

Exemplarische Biografien ziehen sich durch die gesamte Ausstellung: In den Akten der Opfer werden die vielen verschiedenen Akteure fassbar, die an den Verbrechen beteiligt waren. Ihren Blicken auf Patienten werden deren eigene Äußerungen gegenübergestellt.

Dienstag, 15. Mai 2018 | 18.30 Uhr

Eröffnung der Ausstellung

mit Grußworten, Lesung und inhaltlicher Einführung

Mittwoch, 6. Juni 2018 | 19.00 Uhr

Vortrag Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl, Bielefeld

- Psychiatrie in Bethel. Vom Hospiz für »Nervenleidende« und »Gemütskranke« bis zur Psychiatriereform der 1970er Jahre ■

Die Anfänge der Psychiatrie in Bethel reichen zurück bis in das Jahr 1886, als die ersten Hospize für »Nervenleidende« und »Gemütskranke« entstanden. Der Vortrag befasst sich mit der allmählichen Entwicklung zum klinischen Betrieb, den Herausforderungen der NS-Zeit, der Reorganisation nach dem Zweiten Weltkrieg und der »Take-off-Phase« der Psychiatriereform in Bethel in den frühen 1970er Jahren.

Dienstag, 12. Juni 2018 | 18.00 Uhr

Film(gespräch) Jenny Janzen, Kerstin Stockhecke, Bethel

- Film von 1933: Ringende Menschen. Die Tragödie einer Familie ■

Berührende Bilder zeigen das Leben und den Alltag in Bethel, die Arbeit in den Werkstätten, die Tätigkeit der Diakone und Diakonissen – eingebettet in eine Spielfilmhandlung. Deutlich wird in diesem Film die eugenische Sichtweise Bethels auf Epilepsie.

Mittwoch, 20. Juni 2018 | 19.00 Uhr

Vortrag Prof. Dr. Thomas Pollmächer, Ingolstadt

- Aktuelle rechtliche und ethische Herausforderungen für die Psychiatrie ■

Ethik und Recht haben in den letzten Jahrzehnten in der gesamten Medizin immer mehr die Autonomie und Selbstbestimmung der Patienten in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen gestellt. Für die Psychiatrie erwachsen hieraus besondere Herausforderungen, weil die Selbstbestimmungsfähigkeit krankheitsbedingt eingeschränkt sein kann.

Montag, 2. Juli 2018 | 18.00 Uhr

Vorstellung eines Forschungsprojekts

Dr. Uwe Kaminsky, Bochum

- Alltag in der Anstalt Bethel 1924–1949. Biografisierte Krankheit ■

Seit September 2017 läuft ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt der Ruhr-Universität Bochum zu Bethel zwischen 1924 und 1949. Auf der Basis einer inhaltlichen Analyse von rund 2.000 Patientenakten und einer Institutionengeschichte, geht es darum, das Leben und Sterben sowie den konkreten Alltag in Bethel zu erforschen. Der Vortrag findet in Zusammenarbeit mit dem Institut für Diakonie- und Sozialgeschichte statt.

Schulklassen, Seminare und Gruppen können ein begleitetes Programm buchen (kostenlos): von der einstündigen Führung bis zu mehrtägigen Workshops. Hier können sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit historischen Akten dem Thema der Ausstellung nähern und ihre Ergebnisse in selbst geschriebenen Biografien festhalten. Beratung und Terminabsprache unter 0521 144-3255 oder geschichte@bethel.de